



## ANTILOPENGANG

Im Interview findet die aktuell heraus, warum das Rap-Trio nichts gegen die Uni hat und in den bewaffneten Widerstand gehen will.  
► Seite 4 und 5



## ULTRAS

Ultrapeinlich und mega daneben: Über Rassismus, Sexismus und Antisemitismus in der Fußballszene sind in der Ultra-Szene beliebt.  
► Seite 6

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:  
► [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

## Mach dir die Welt...

Es kleckst, summt, schillert und klappert wieder: Die AVANTI Initiative lebt. Was im August 2014 mit der einwöchigen kulturellen Nutzung der besetzten St. Albertus-Magnus Kirche und einer öffentlichen Kissenschlacht begann, atmet im Rahmen der Freiraumtage in Dortmunds Nordstadt vom 06. bis 12. April weiter.

Freiraum? Raum, frei! Freier Raum? AVANTI sind Menschen, die für einen Freiraum in Dortmund kämpfen, dafür, leerstehenden Häusern wieder Leben einzuhauchen und sie selbstbestimmt, kreativ und ohne Angst vorm Ausprobieren zu nutzen. „Solange Menschen nicht wissen, was ein Freiraum ist, können sie nicht wissen, dass er ihnen fehlt.“, erklärt ein Teilnehmer. Sieben bunte Tage voller Aktionen, Vorträge, Konzerte, Spaß und Seifenblasen liegen zurück, die einen Vorgeschmack auf einen solchen Freiraum boten.

Neben einem Sanitär\*innen-Workshop, juristischem Background zum Hausbesetzen und Infos zum sicheren Umgang mit Handy und Co., stand der Montag unter dem Motto des Kennenlernens der Initiative und ihrer Teilnehmenden.

Während allein in Dortmund rund 5000 Menschen ohne Dach über dem Kopf leben, stehen Wohnungen und Häuser leer und verfallen. Warum? Diesem Thema widmete sich beispielsweise ein Vortrag am Dienstag, dessen Inhalt diesen Artikel sprengen würde, aber verraten sei: es geht mal wieder ums liebe Geld. Genauer haben die Wiener Betreiber\*innen von leerstandsmelder.de über das Thema recherchiert, unter dem Titel „Wer geht leer aus?“ publiziert



Foto: mal

und online unter wergehtleeraus.igkulturwien.net zur Verfügung gestellt. Auch im Ruhrgebiet gibt es schon solche Freiräume, wie das AZ Mülheim, den Bauwagenplatz in Duisburg (aktuell berichtete) oder in Bochum: die VIVA LA VILLA, die Ende der 70er Jahre von einer Studierendengruppe besetzt und vor dem Abriss gerettet wurde.

### Creativity for everyone

Neben dem reichen Vortragsangebot, Konzerten und leckerem Essen, kam bei den Freiraumtagen auch die Kreativität nicht zu kurz. Dienstagvormittag verwandelte sich das Nordpol in eine Bastelwerkstatt, die allerlei Buttons, Patches und Masken hervorbrachte. Gleichzeitig konnte sich, wer wollte, bei einem Workshop für Flyergestaltung ausprobieren. Mittwoch zog die Initiative mit ihren Schmuckstücken weiter und stellte in einem leerstehenden Gebäude am Dortmunder Kanal zum

Klang einer Noise-Performance Bilder aus. Die Polizei überraschte dabei als Kunstbanause und verteilte mit hohem Aufgebot wenig später Platzverweise an 30 Menschen, die am Kanal gegrillt und musiziert hatten. Ob hoch zu Ross, auf Rädern oder zu Fuß begleitete die Polizei die friedlich-niedlichen Freiraumtage mit vermehrter Präsenz und Repressionen.

### Freiraum – auch für Mützen!

Am Freitag konnte die Polizei gleich zweimal ihr Können unter Beweis stellen: Bei der Leerstands-Schnitzeljagd am Abend wurden die Personalien von einer der beiden Gruppen aufgenommen. Wenig später wurde ein seit September 2013 leerstehender ALDI-Supermarkt von Unbekannten besetzt. Wie auch schon bei der Besetzung am 04. April, folgte prompt nach wenigen Stunden die Räumung, bei der zehn Menschen in Gewahrsam genommen wurden. Die Freiraumparade am

Samstag wurde für 15 Minuten wegen eines Teilnehmers, der eine gestrickte Pandamütze mit Ohrenklappen sowie eine Sonnenbrille trug, nicht weiter gelassen. Angeblicher Grund: Das Vermummungsverbot. Erst als der „Schuldige“ die Ohrenklappen nach oben klappte, wurde der Zug weiter gelassen.

Erfreulich war hingegen die Reaktion von Passant\*innen und Anwohner\*innen, die sich weder von bunten Iros noch von Dreadlocks abschrecken ließen. „Ich habe einige Daumen hoch gesehen und manche haben uns ‚Weiter so‘ zugerufen“, freut sich ein Teilnehmer bei der dreistündigen Reflexionsrunde am Sonntag. Vermehrt wurde die Kampagne als Symbol gesehen, um die Initiative zu vernetzen und Erfahrungen zu sammeln, denn AVANTI will trotz der Taktik von Seiten der Stadt, die meinte, dass es keine passendes Gebäude gebe, weiter kämpfen. Für das Wie gab es zahlreiche Ideen und Vorschläge, von dem Weiterführen der Freiraumtage-Zeitung bis hin zu sozialen Projekten in der Nordstadt. Als großer Diskussionspunkt zählte auch die Außenwirkung, denn die Initiative möchte nicht szenintern bleiben, sondern alle Menschen ansprechen, was den Freiraumtagen teilweise auch schon gelungen ist. [mal]

Wer AVANTI unterstützen möchte, bei der nächsten Kampagne oder dem wöchentlichen Treffen dabei sein will, erfährt mehr auf

► <http://avantizentrum.no-blogs.org/>.

**CHRISTELS  
KUMMERKASTEN**



Hallo Christel,

jetzt startet schon wieder ein neues Semester – bereits mein drittes über der Regelstudienzeit. Ich finde nicht, dass ich getrödel habe, nur das Studium mehr ausgekostet. Beim Eintragen auf eine Teilnehmerliste habe ich jedoch gehört, dass nen Mädchel zur ihrer Nachbarin gesagt hat: „Krass, da ist schon jemand im 9. Semester“. War nen doofes Gefühl.

J. G

Lieber Entschleuniger,

Ich bewundere es, wenn jemand selbstbewusst sein eigenes Tempo fährt, ohne sich von Konventionen irritieren zu lassen – und das nicht nur im Straßenverkehr. Viele Menschen haben das Gefühl, dass Langsamkeit Stillstand bedeutet. Doch im Gegenteil: Nur in einem ruhigen Teich spiegelt sich das Licht der Sterne.

Dieses ständige Hetzen, dieses dauerhafte Leben im Hamsterrad ist ungesund. Du solltest Dich als Vorbild für die jungen Hüpfchen sehen, die noch nicht verstanden haben, dass Lebensfreude das höchste Gut ist. Auch im Studium gilt: Der Weg ist das Ziel. Geh sorgsam mit deiner Lebensenergie um, die man in Indien Prana nennt. Namasté.

Es drückt Dich herzlich,  
Deine Christel

Du hast Sorgen?  
Schreib mir unter [KummerChristel@gmx.de](mailto:KummerChristel@gmx.de)

# Neue Hochschulgruppe am Start



Foto: Techniker Krankenkasse/flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)

**Nachdem sich Ende letzten Jahres gleich zwei neue Hochschulgruppen gegründet hatten (akduell berichtete), betritt nun eine weitere die Campusbühne. Seit dem 1. März existieren die unabhängigen Demokraten, die sich weniger mit parteipolitischen Standpunkten beschäftigen, sondern sich auf die Belange der Studierendenschaft konzentrieren wollen.**

„Wir wollen eine neue Kultur am Campus etablieren, in der die Universität auch zu einem zentralen Punkt für Freizeitgestaltung wird“, sagt Julius Kaduk, Mitglied der unabhängigen Demokraten, dem genau das momentan fehlt. „Wir wollen, dass die Uni Duisburg-Essen ein Lebensraum ist, in dem man sich auch gerne aufhält und nicht nach der letzten Vorlesung sofort nach Hause fährt. Die Uni soll ein Ort des Austausches sein.“ Was die unabhängigen Demokraten innerhalb des persönlichen Umfeldes vorhaben, nämlich ein stärkeres Einbeziehen der Studierenden ins Campusleben, möchten sie auch aufs Politische beziehen. Sie haben sich vorgenommen, direkt mit den Studierenden über ihre Wünsche und Anregungen zur Verbesserung des Alltags auf dem Campus zu sprechen und so Hochschulpolitik zu gestalten.

**„Schluss mit parteipolitischen Kämpfen“**

Bislang sei die Hochschulpolitik an der Universität Duisburg-Essen zu stark von Parteipolitik belastet. „Unserer Meinung nach sieht es so aus, dass man von einem politischen Scharmützel in das nächste gerät“, erklärt Kaduk, der es anders machen möchte. Man wolle sich lediglich an den Interessen der Studierenden orientieren. Die unabhängigen De-

mokraten bezeichnen sich selbst als überparteilich. Ihre Mitglieder kommen aus den unterschiedlichsten politischen Spektren, von SPD über CDU bis hin zu den Grünen und der Linken. „Unsere Überparteilichkeit garantiert, dass wir uns immer nüchtern an den aktuellen Sachfragen orientieren können und keinen übergeordneten Grundsatzbeschlüssen folgen müssen beziehungsweise keinen übergeordneten Verbänden verpflichtet sind,“ so Kaduk. Genau das ist seiner Ansicht nach unentbehrlich. Überparteiliche Politik sei kein bloßer Verbesserungsvorschlag, sondern notwendig, um allen Interessen gerecht werden zu können.

Vier Mitglieder der unabhängigen Demokraten hatten bis zur Gründung noch Mandate im Studierendenparlament für den Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) inne. Das kritisiert auch ein Sprecher des RCDS an der neuen Hochschulgruppe: „Es ist für den interessierten studentischen Wähler natürlich irritierend, zu sehen, dass ein Parlamentarier, der sich von einer Liste aufstellen ließ, deren Inhalte und Werte er voll vertrat, nun mit dem Wechsel zu einer anderen Liste auf einmal zu einer Teil konträre Ansichten vertritt.“ Irritierend ist auch, dass die unabhängigen Demokraten nun quasi ohne demokratische Legitimation durch die Studierendenschaft im Studierendenparlament vertreten sind: Schließlich sitzen dort vier unabhängige Demokraten, die ihr Mandat ursprünglich als RCDS-Parlamentarier\*innen angetreten haben. Dem RCDS fehlen auf damit auf einmal die Hälfte der Sitze im Studierendenparlament. Und auch das RCDS-Mandat im Senat, dem höchsten beschlussfassenden Gremium der Universität, in dem Studierende mitwirken können, geht jetzt an die Unabhängigen Demokraten.

Der RCDS kann weder die Stupanoch das Senatsmandat durch Ausschluss wieder erlangen. Nur wenn die Unabhängigen Demokrat\*innen zurücktreten würden, gingen die Sitze wieder an den RCDS. Über die persönlichen Gründe der ehemaligen RCDS-Parlamentarier\*innen Maximilian Schmelzer, Celina Solano, Constantin Wurthmann und Alina Reiss zur Abkehr von ihrer alten Liste möchten weder die unabhängigen Demokraten, noch der RCDS Stellung nehmen.

In Augen der unabhängigen Demokraten handelt es sich bei ihrer Gründung nicht um eine Abspaltung vom RCDS. „Eine Abspaltung müsste ja den Tatbestand erfüllen, dass diejenigen, die zuvor im RCDS waren, in unserer Gruppierung nun sofort alles übernommen haben. Das ist nicht erfüllt,“ erklärt Kaduk. „Bei der Gründung haben wir uns zusammengesetzt, überlegt was wir uns an der Uni wünschen, einen Vorstand gewählt - so wie es bei einer Gründung abläuft,“ führt er fort. Wenn aber die Hälfte aller Stupa-Mitglieder, darunter ein Senatsmitglied des RCDS, plötzlich eine neue Liste mit ins Leben rufen, kann man von einer Spaltung des RCDS sprechen.

**Antritt zur nächsten Stupa-Wahl**

Die unabhängigen Demokraten möchten auch an der nächsten Wahl des Studierendenparlaments im Sommer teilnehmen. „Wir setzen uns dafür ein, dass mehr Gelder bei unseren Studierenden bleiben. Die Beiträge, die wir ja alle entrichten müssen, sind zu hoch,“ erklärt Kaduk einen ihrer Kernpunkte des kommenden Wahlkampfes. „Durch eine Studie wollen wir herausfinden was unsere Studierenden eigentlich vom Leben an der Uni erwarten. Davon könnte die Hochschulpolitik, aber auch jede Fachschaft, profitieren“, heißt es. [fro]

# Frauen im Film - auch hinter der Kamera

**Wer bei dem Wort Frauenfilmfestival an einen Mädelsabend auf dem Sofa mit Schokolade oder den Besuch einer Schmonzette im Großraumkino um die Ecke mit Piccolo-Flöte in der Hand denkt, liegt bei der vom 14. bis 19. April in Dortmund stattfindenden Veranstaltung falsch. Was es mit dem Festival auf sich hat, wieso sich ein Besuch lohnt und warum die Direktorin des Festivals mit ihren Kolleginnen daran arbeitet, die Veranstaltung überflüssig zu machen, haben wir für euch in Erfahrung gebracht.**

Statt seichter Unterhaltung erwartet das Publikum beim Internationalen Frauenfilmfestival ein Themenschwerpunkt, der es in sich hat: 2015 liegt der inhaltliche Fokus auf Komfort. Das hört sich entspannt an, jedoch wird vielmehr die Arbeit, welche wir verrichten müssen, um uns unseren Lebensstandart zu sichern und ihn zu ermöglichen, beleuchtet. Das Ruhrgebiet kommt hierbei nicht zu kurz, da dessen identitätsstiftendes Merkmal seit jeher die Arbeit sei, so lässt es sich der Programmmerklärung des Festivals entnehmen.

## Emanzipation durch Sichtbarkeit

Was macht ein Frauenfilmfestival aus und braucht es solche Veranstaltungen eigentlich noch? Silke Rübiger, Direktorin des Festivals, sieht einen Grund darin, „dass man Filme von Frauen, damals wie heute, seltener zu sehen bekommt“. Ausschlaggebend für die Teilnahme am Festival ist zunächst, dass Regisseurinnen, Kamerafrauen, Komponistinnen am Werk waren. „In dem Moment, wo man Filme von Frauen zeigt, gibt es automatisch viele Frauen als Protagonistinnen“, ist Rübiger bei ihrer Arbeit aufgefallen. Die Handlungen der gezeigten Filme drehen sich jedoch nicht nur um Frauen, ein emanzipatorischer Ansatz könne sich auch auf andere Inhalte beziehen und erschöpfe sich nicht in der Genderfrage.

Die Zahlen in der Filmbranche sprechen indes für sich: Bei 24 der 250 Kinofilme des Jahres 2012 haben Frauen Regie geführt, Produzentinnen, Drehbuchautorinnen, Kamerafrauen und Cutterinnen sind in Hollywood mit gerade einmal 18 Prozent vertreten, so die Studie der San Diego University „The Status of

Women in the U. S. Media 2013“. Die Verbindung und ungleiche Verteilung von Geld, Macht und Gender im Filmbusiness sieht auch Rübiger: „Wo sich immer viele Frauen gefunden haben, ist der Bereich des Dokumentar- und Experimentalfilms – das liegt unter anderem daran, dass dort mit kleineren Teams und geringerem Budget gearbeitet wird.“ Eine Besonderheit des Dortmunder Festivals ist die Koexistenz von neuen Produktionen neben einer Annäherung an alte Filme. Dieses Jahr liegt der Fokus bei Letzterem auf der Arbeit von Elisabeth Wilms, die bis zu ihrem Tod 1981 über 150 Filme schuf. Es werden vier Dokumentarfilme, unter anderem ein Fragment, welches das zerstörte Dortmund nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt, und zwei Werbefilme aus ihrer Dortmunder Zeit präsentiert. Das (Wieder-)Entdecken solcher Filme ist „auch ein Schritt dazu, sich seiner eigenen Geschichte zu vergewissern“, erklärt Rübiger dieses Standbein des Festivals.

Um die 800 Filme haben sie und ihre Kolleginnen gesichtet, allein für den Themenschwerpunkt waren es 500 bis 600. Die Qualität der Filme und eine gute Mischung des Programms, also Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme, sind bei der Programmauswahl wichtig, „der thematische Fokus ist jedoch ein riesengroßer Filter, wo alles durch muss“, so Rübiger. Ebenso betont sie die persönliche Komponente: „Eine Filmauswahl ist meines Erachtens extrem subjektiv gefärbt.“ In verschiedenen Gremien werden die eingesandten Filme gesichtet und Entscheidungen getroffen – meistens ohne Veto und gemeinschaftlich. „Da gibt es natürlich auch Kämpfe und Vorlieben“, gibt Rübiger zu, „letztendlich ist es jedoch eine Auswahl, hinter der die gesamte Kommission steht“.

Die Direktorin sichtet selbst mit und ist bei allen Entscheidungsfindungen involviert. Seit den Anfängen des Festivals in den 1980ern ist sie dabei. Als das erste Festival in Dortmund stattfand, arbeitete sie in einem kleinen Filmverleih, dazu kam ihr schon in der Studienzeit gewachsenes Interesse für die Frauenfrage. „Dann bin ich dahin, habe dort mitgemacht und bin dort geblieben – ganz einfach“, resümiert sie. Ihre persönlichen Tipps für das



Festival sind das im Dortmunder U stattfindende Multimediakonzert „Remember The Remembering“ und der Dokumentarfilm „Trace Of The Butterfly“. Bei dem Konzert handelt es sich um eine Kooperation der koreanischen Komponistin Cecilia Kim, einem Ensemble der Dortmunder Philharmoniker und einer traditionellen koreanischen Opernsängerin. Zeitgleich wird dokumentarisches Filmmaterial gezeigt. „Ich glaube, das wird etwas Spannendes – experimentelle Musik und Film, sicherlich etwas, das man so schnell nicht wieder zu sehen bekommt“, so Rübiger. „Trace Of A Butterfly“ fordert das Publikum nicht durch Multimedialität und Experimente, sondern durch die gezeigte Realität: Drei Jahre begleitete Regisseurin Amal Ramsis die koptische Christin Mary Daniel durch die ägyptische Revolution. Für Rübiger ist der Film besonders sehenswert, da Ramsis es schafft, sehr nah an die Geschehnisse zu kommen.

## Fusion und Zukunft

2006 fusionierten das in Dortmund stattfindende Filmfestival femme totale und die feminale, welche in Köln zu Hause war. Geändert hat sich dadurch nicht viel: Damals wie heute

findet das Festival abwechselnd in einer der beiden Städte statt und auch die unterschiedlichen Konzepte der Programme sind geblieben. „Das war damals eine politische Entscheidung“, so Rübiger. Die damalige rot-grüne Landesregierung sah eine Möglichkeit, ihre Sparpolitik durchzusetzen und führte deshalb die Festivals zusammen. Die Dortmunder Veranstaltung hat jeweils einen Themenschwerpunkt, Köln einen Länderfokus. Insgesamt setzt das Kölner Festival mehr auf Nachwuchsförderung und aktuelle Filme, während es in Dortmund auch um die Aufarbeitung historischen Filmmaterials geht. „Man kann es so sehen, dass beide Festivals zusammen genommen ein Großes ergeben“, so Rübiger. Diese Aufteilung ist jedoch nicht in Stein gemeißelt und die Einführung einer Frauen-Quote in der Filmbranche, die zurzeit diskutiert wird, könnte langfristig zu Veränderungen bis hin zur Auflösung des Festivals führen. Rübiger betont, dass sie alles dafür tun, dass sich etwas in der Filmindustrie bewege: „Wir sind in den 1980er Jahren angetreten und haben gehofft, bald überflüssig zu sein, mussten aber feststellen, dass wir es nicht sind.“ [lenz]

# Antilopen Gang sucht Ghostwriter

Mit ihrem Song „Fick die Uni“ hat das Rap-Trio Antilopengang Kultstatus unter Studierenden erreicht. Im Interview sprach die Band mit uns über die israelkritischen Demos im vergangenen Sommer, den derzeitigen Hype um die Band und über ihr Studium. Außerdem sucht Panik Panzer jemanden, der seine Hausarbeiten schreiben will.

**akduell:** *Ihr kommt aus Düsseldorf. Heute in Bochum ist der letzte Auftritt, bevor ihr morgen in Düsseldorf im Zakk auftreten werdet. Kommen da Heimatgefühle auf?*

**Danger Dan:** Für mich und Panik Panzer schon, aber Koljah kommt gar nicht aus Düsseldorf. Panik Panzer und ich sind gebürtige Düsseldorfer und wir lieben es. Desto näher wir an Düsseldorf sind, desto weniger müssen wir bis nach Hause fahren. Koljah hingegen...  
**Koljah:** Ist Aachener. Das ist ein Missverständnis. Wir sind aus Düsseldorf und Aachen, aber es heißt immer Düsseldorfer Crew.

**akduell:** *„Fick die Uni“ war euer erster größerer Hit. Was habt ihr denn gegen die Uni?*

**Panik Panzer:** Nichts.

**Koljah:** Brandsätze...

**Panik Panzer:** Aktuell nervt es mich, dass sie mir mein Semesterticket noch nicht zugeschickt haben, was mich jetzt mehrfach Geld gekostet hat. Ansonsten habe ich nicht viel gegen die Uni. Weder als Institution, noch als Gebäude.

**Koljah:** (lacht) Das kann man doch gar nicht so verallgemeinern. Es gibt hässliche Unis und es gibt schöne Unis.



Foto: Richard Diesing

**Panik Panzer:** Nein, nein.

**Koljah:** Wie, nein?

**Danger Dan:** Nein, einfach nein.

**Panik Panzer:** Nein, Punkt.

**Danger Dan:** Aber wenn ich hier einen Aufruf starten könnte: Ich hätte gerne eine Hochschulzugangsberechtigung, falls jemand zufällig Direktor einer Universität ist, das liest und das informell machen könnte. Ich interessiere mich für ein Studium und er soll sich bitte bei mir melden.

**akduell:** *Wir sind ja eine studentische Zeitung, da stehen die Chancen recht gut...*

**Panik-Panzer:** Ach, wenn ich auch einen Aufruf starten darf: Ich such' jemanden, der mir meine Hausarbeiten schreibt. Themenkomplex ist Kunst, Design, aber auch Konsumkritik.

**akduell:** *Okay und da hast du jetzt nicht so Bock drauf?*

**Panik Panzer:** Nee, das sind jetzt insgesamt noch drei Hausarbeiten, die ich schreiben muss. Ich bin in der Lage, gut zu bezahlen. Ich bin gut

betucht.

**Danger Dan:** Dann würde ich das vielleicht machen.

**Koljah:** Konsumkritik könnte ich auch machen. Ist es egal, ob's kritisch ist?

**Panik Panzer:** Nee, es geht, da muss ich aber nochmal recherchieren, um ein Buch...

**Koljah:** Nee, wenn das so mit Buch ist und so...

**Panik Panzer:** Das ist so ein konsumkritisches Standardwerk, das wir irgendwie besprochen haben.

**Koljah:** Mein Kampf!

**Panik Panzer:** (lacht) Ja, genau...

**Danger Dan:** Also wenn's nur ein Buch ist, was man lesen muss, würd' ich das vielleicht machen.

**Panik Panzer:** Aber ich will nicht, dass du das schreibst.

**Danger Dan:** Gut, dann nicht!

**Koljah:** Vielleicht findet sich ja jemand.

**akduell:** *Habt ihr denn studiert? Panik Panzer, du machst ja was mit Design...*

**Panik Panzer:** Ja, genau...

**Danger Dan:** Ich habe mal meine Hochschulzugangsberechtigung

gefälscht und bin damit in die Niederlande gegangen und hab' dann da eine kurze Zeit Musiktherapie studiert.

**akduell:** *Aber nicht abgeschlossen?*

**Danger Dan:** Nee, aber ich war auch echt nicht in der Lage, konstant Dinge zu tun und systematisch zu lernen. Ich war einfach viel zu zerstreut und hatte auch einen viel zu zerstreuten Terminkalender, als dass ich das hätte machen können. Das ist da aber auch alles sehr verschult. Aber das Studium fand' ich schon spannend.  
**Koljah:** Ich hab ganz klassisch und vorbildlich Bachelor und Master studiert.

**akduell:** *Was denn?*

**Koljah:** Ein bisschen klischeehaft, leider, aber: Soziologie. Ich habe auch nur ein Semester länger gebraucht, als Regelstudienzeit.

**akduell:** *Danger und Koljah, ihr habt euch beide in mehreren Tracks zu Antisemitismus geäußert. Wie habt ihr selbst*

## TIPPS & TERMINE



Urabstimmung zum Semesterticket 20.-25. April 2015

### DONNERSTAG, 16. APRIL

#### „Verflixt! Geister, Hexen und Dämonen“

Beim Auftakt zur Veranstaltungsreihe „aberGlaube. Kunst trifft archäologische Funde“, hält Gefion Apel M.A. einen Vortrag.

► Ab 19 Uhr, LWL-Museum, Herne, Eintritt frei

### DONNERSTAG, 16. APRIL

#### Der große Hörsaal Slam!

Sebastian 23, Sandra Da Vina, Jakob Kielgaß, Sira Busch, Tom Schildhauer, Daniel Wagner, Kaleb Erdmann und Jan Schmidt batteln sich mit selbstgeschriebenen literarischen Texten. Jetzt auch an der Uni.

► Ab 19 Uhr, Hörsaal LX1205, Campus Duisburg

### DONNERSTAG, 16. APRIL

#### MINT-Semestereinstiegsparty

Die Fachschaften Bio, Mathe, Systems Engineering, Lehramt Physik und Water Science organisieren gemeinsam eine fette Semestereinstiegsparty.

► Ab 22 Uhr, Delta Essen, VVK 4 Euro, AK 6 Euro



die Ereignisse im Sommer 2014 erlebt, als viele israelkritische Demos stattfanden?

**Danger Dan:** Ich wohne in Berlin-Neukölln und die sind bei mir vor der Haustüre lang gerannt und haben gerufen „Jude, Jude feiges Schwein, komm heraus und kämpf allein“. Das war übelst gruselig. Ich war richtig enttäuscht, weil ich hatte gehofft, dass irgendwelche Antifas da stören würden. Im Normalfall würde man behaupten, in Kreuzberg oder Neukölln könnten keine Faschisten durch die Straßen laufen und so etwas skandieren. Aber scheinbar ist es letzten Sommer doch möglich gewesen. Zum Teil waren da sogar Antifa-Flaggen dabei. Ich fand das echt scheiße, richtig peinlich. Aber es gibt in letzter Zeit viele beschissene Phänomene. Ich habe eine Freundin, die in einer jüdischen Schule arbeitet. Die Schule hat dann im Rahmen der ganzen antisemitischen Terroranschläge ihre Schüler nicht mehr allein vom Schulhof gelassen, nur noch unter Schutz. Die Freundin kam dann abends nach Hause und hat richtig geheult und

hat überlegt, das Land zu verlassen. Das geht mir natürlich sehr nahe. Aber ich habe mich da ein bisschen hilflos gefühlt, weil es unglaublich wenig bis gar keine Reaktion darauf gab - zumindest keine angemessene.

**Koljah:** Das ist halt der Beweis dafür, dass die sogenannte Israelkritik die Form ist, die Antisemitismus heute angenommen hat. Antisemitismus ist nicht mehr so platt, wie er vor dem Holocaust war, sondern heutzutage tarnt er sich mehr schlecht als recht als Israelkritik, als Antizionismus. Das ist aber auch etwas, was sich bis in die Mitte der Gesellschaft, bis in die ganzen Tageszeitungen durchzieht, dass eine Verbindung gezogen wird, wenn irgendwelche verrückten Demonstranten eine Synagoge angreifen. Das wird dann damit relativiert, dass das ja irgendwie ne' Form von Israelkritik wäre und eine Verbindung zum Nahostkonflikt hätte. Als ob irgendwelche Juden in Essen zum Beispiel irgendetwas mit dem Nahostkonflikt oder mit der israelischen Regierung zu tun hätten. Diese Unterscheidung wird über-

**Panik Panzer: Urlaub, dann...  
Danger Dan: Dann bewaffneter  
Widerstand.**

**Panik Panzer: Genau, dann organisieren wir den bewaffneten Widerstand und dann geht es ab in den abartigsten Festivalsommer, den wir jemals gespielt haben.**

haupt nicht mehr gemacht. Es waren wahrscheinlich echt so die rabiatesten und krassesten antisemitischen Ausschreitungen in Deutschland seit 1945. Von Islamisten, hauptsächlich, aber es waren auch Linke und Nazis dabei. Das ist so ein Querfront-Ding, weil sich da alle drauf einigen können. Deswegen würde ich sagen, dass sich da die Fratze des Antisemitismus ganz deutlich gezeigt hat. Jetzt kann wirklich niemand mehr sagen: „Das ist ja nur Israelkritik“ oder „Das ist ja nur eine politische Meinungsäußerung“, weil darum ging es da wirklich nicht.

**akduell: Danger Dan, du meinstest in deinem Lied „Private Altersvorsorge“: „letzten Monat konnte ich meine Miete mit Gage zahlen, aber ich weiß auch, das geht niemals jahrelang“. Glaubst du, dass dieser „Hype“ nicht lange anhält?**

**Danger Dan:** Ich bin mir da ganz sicher. Ich hab' auch schon eine andere Band mal groß gespielt und auch wieder runter gespielt. Als ich das geschrieben hab', habe ich meine Gage

als Pianist verdient und bin danach aber auch wieder auf Hartz gelandet oder habe irgendwelche anderen merkwürdigen Jobs gemacht. Das ging halt hoch und wieder runter. Aktuell ist es tatsächlich so, dass mir mein Konto gesperrt wurde, weil ich der Forderung vom Jobcenter nicht nachgekommen bin, denn ich muss da mein Hartz-IV zurückzahlen. Das ist alles nicht so geil, aber jetzt glaube ich zumindest, dass wir eine Zeit lang von dem Antilopen Gang-Geld leben können und irgendwann ist es auch wieder vorbei.

**akduell: Was kommt als nächstes nach der Tour?**

**Panik Panzer: Urlaub, dann...**

**Danger Dan: Dann bewaffneter Widerstand.**

**Panik Panzer: Genau, dann organisieren wir den bewaffneten Widerstand und dann geht es ab in den abartigsten Festivalsommer, den wir jemals gespielt haben. Und dann gehen wir wieder auf Tour.**

[Gastautor: Richard Diesing]

#### FREITAG, 17. APRIL

##### Schuhe, Kunst & Cocktails

Auseinandersetzung mit der Besohlung: Beim Schuhsalon kann man sich neue Treter überstreifen und Skulpturen, Malereien, Fotografien und Bücher zum modischen Thema anschauen.  
Weitere Termine: 18.4. von 18 – 20 Uhr, 19.4. von 11 – 17 Uhr.

► Ab 20 Uhr, Projektraum Fotografie, Dortmund, Eintritt frei

#### FREITAG, 17. APRIL

##### Autoscooterdisco 2000

Im Grace Jones, auf dem Delta-Gelände in Essen West, findet eine weitere Autoscooterdisco statt. Neben einem 360 qm großen Autoscooter versprechen die Veranstalter\*innen „12 Stunden Non Stop Halligalli“ zu Disco, House, Techno und Rap.

► Ab 20 Uhr, Grace Jones, Abendkasse 12 Euro

#### SAMSTAG, 18.04.

##### Rassismus halt's Maul!

Der Vortrag möchte Menschen, die Opfer von Rassismus und anderen Unterdrückungen geworden sind, zusammenbringen. Die Frage, mit welchen Methoden man dagegen angehen kann, sollen im Mittelpunkt stehen.

► Ab 19 Uhr, AZ Mülheim, Auerstraße 51, Eintritt frei

#### 20.04. – 24.04.

##### Urabstimmung zum Semesterticket

Jetzt wird es ernst: In der kommenden Woche können die Studierenden über den Erhalt des Semestertickets, dessen Preise der VRR ab dem kommenden Wintersemester erhöht, abstimmen.

► Campi Essen und Duisburg, je von 10-16 Uhr

# Ultrapeinliche Ultras

**Fußball, Ficken, Alkohol: Die Kurven der Fußballstadien galten lange als uneingeschränkter Hort für Kutten und Proleten, dann kamen die Ultras. Eine Jugend- und Subkultur, die immer wieder im Fokus steht. Gruppen im Spannungsfeld zwischen emanzipatorischen Bestrebungen und diskriminierendem Stumpfsinn. Das Team von Ultrapeinlich sammelt online die größten Ausfälle deutschsprachiger Ultras von der Judenhatz vor dem Mob bis zum sexistischen Gepöbel. akduell sprach mit dem Kollektiv über Tendenzen in der Szene und die Probleme im Ruhrgebiet.**

**akduell:** *Ultrapeinlich versteht sich als Kollektiv: Seid ihr selbst aus dem Fußball-Kontext und wenn ja, in welchem Verhältnis steht ihr zur Ultra-Bewegung?*

**Ultrapeinlich:** Wir stammen alle aus verschiedenen Fanszenen von Vereinen, die mal mehr und mal weniger erfolgreich sind. Zugleich haben wir auch ein sehr aufgeschlossenes Verhältnis zur Subkultur „Ultras“ und deren Auswüchsen. Unser Projekt soll schließlich auch ein Denkanstoß für die verschiedenen Gruppen sein und kein Versuch, die Materie lächerlich zu machen.

**akduell:** *Beim Stöbern durch euren Blog ist man versucht zu denken, in den bundesdeutschen Kurven wimmelt es nur von Menschenhasser\*innen aller Art – oder seht ihr auf Ultra-Ebene vielleicht auch Fortschritte? Ist eine Tendenz zu erkennen?*

**Ultrapeinlich:** Natürlich wirkt der Tumblr teils verstörend, es ist ja auch ein Best Of der Entgleisungen in den vorwiegend deutschsprachigen Stadien. Dabei sind die Ultra-Gruppen so absolut heterogen, dass man es gar nicht wirklich fest benennen kann. Aber es gibt momentan wahrscheinlich zwei interessante Strömungen: Auf der einen Seite gibt es eine Art Rückentwicklung mancher Gruppen, die versuchen, den vermeintlich glorreichen Hooligan-Exzessen der 80er und 90er nachzueifern. Dort wird Gewalt mehr in den Fokus gerückt und vermeintliche Political Correctness zum Feind erklärt. Auf der anderen Seite dürfte das Thema Rassismus in den Stadien durch Ultras mehr und



Sexismus im Stadion: Beim MSV Duisburg sitzen manchmal auch Gummipuppen auf der Tribüne (Foto: Ultrapeinlich)

mehr eingedämmt worden sein und manche Kurven und auch Vereine zeigen sich progressiver als der Großteil der Gesamtbevölkerung.

**akduell:** *Gefühlt haben rassistische Ausfälle in den letzten Jahren abgenommen, vor allem sexistische Diskriminierungen sind an diese Stelle getreten – deckt sich das mit euren Eindrücken?*

**Ultrapeinlich:** Diese Aussage kann man so stehen lassen, uns ist eine ähnliche Tendenz aufgefallen. Das mag auch daran liegen, dass Rassismus ein Thema ist, gegen das schon viel länger gearbeitet wird. Initiativen wie das Bündnis Aktiver Fußball Fans (BAFF) haben sich vor Jahrzehnten gegründet, um sich dem Problem anzunehmen und auch die Verbände arbeiten dagegen an. Daher ist da momentan der Spielraum viel kleiner geworden, bei dem man sich als Fangruppierung mit rassistischen Äußerungen bewegen kann, ohne ins Aus zu geraten.

Dagegen ist Sexismus noch immer ein Gebiet, bei dem man viel freier agieren kann. Der Frauenanteil bei vielen Gruppen ist noch immer extrem gering und auch Homosexuelle sind weitestgehend marginalisiert. Solange ein Stefan Kuntz bei der Auslosung des DFB-Pokal noch über den fehlenden Sachverstand von Frauen beim Fußball Witze machen kann und ein Outing von Spielern eins der letzten großen Tabus ist, wird die Diskriminierung in diesem Bereich weitergehen.

**akduell:** *Gibt es so etwas wie ein „Hauptproblem“, eine besonders stark ausgeprägte Form der Diskriminierung in deutschen Ultra-Kurven?*

**Ultrapeinlich:** Momentan ist die Tendenz eher bei Sexismus und Homophobie, doch heißt das nicht, dass andere Themen in den Schatten gedrängt werden. So gibt es Kurven, die zwar widerlich sexistisch agieren, nie aber rassistisch, was sie natürlich nicht besser macht. Prinzipiell ist momentan die Kritik am Sponsor Red Bull aber etwas, wo die merkwürdigsten und erschreckendsten Auswüchse zu Tage kommen, da dort mit allerlei Mitteln gearbeitet wird und vor allem auch ein sekundärer Antisemitismus immer wieder auftritt, der gesellschaftlich nicht so geächtet ist wie plump vulgäre Parolen gegen Jüd\*innen.

**akduell:** *Ich denke zum Beispiel an die Aktion der Ultras vom FC Luzern. Da hatten Anhänger\*innen einen stilisierten Juden wie ehemals im Nationalsozialismus auf offener Straße in einem Schauspiel vor sich hergetrieben. Gibt es Dinge, die für euch nicht nur „ultrapeinlich“ sondern weit mehr als das sind? Passt peinlich dabei als Stempel?*

**Ultrapeinlich:** Peinlich als Stempel ist nicht das Maß aller Dinge. Wir haben schon mehrfach die Kritik erfahren, dass der Begriff verharmlosend sein könnte und sehen das auch ein. Es ist eher eine Art Wiedererkennungseffekt, weswegen man auf den Begriff setzt, aber es soll kein Versuch sein,

widerliche und menschenverachtende Ideologien zu verharmlosen oder gar zu relativieren. Zu der Aktion der „Judenhatz“ der Fans vom FC Luzern: Da ist selbst uns die Spucke weggeblieben, es gibt keine Worte um zu beschreiben, was da gemacht wurde.

**akduell:** *Explizit rechte oder auch emanzipatorische Kurven fehlen im Ruhrgebiet fast gänzlich, woran könnte das liegen?*

**Ultrapeinlich:** Im Ruhrgebiet gibt es viele sehr traditionelle Fanszenen, die aus allen Teilen der Gesellschaft bestehen. Da gibt es die verschiedensten Strömungen und durch den Hintergrund, dass es meist ArbeiterInnenvereine sind, haben sich auch niemals wirkliche Klientels heraus entwickelt. Auch, weil jeweils nur ein Verein in den Städten die wichtigste Rolle einnimmt. Dennoch gibt es bei den meisten Vereinen auch reflektierte Fans und Gruppen, die aber nur ein Teil des Ganzen bilden und zumindest in manchen Fällen von der Präsenz der Hooligans eher eingeschüchtert werden. Aber zugleich hat sich auch dort Widerstand gebildet.

**akduell:** *Duisburg stand mit Angriffen auf antirassistische Ultras schon häufiger im Fokus, Essen nicht – zu Unrecht? Gibt es besondere Ausfälle aus diesen Städten, gibt es eine Häufung?*

**Ultrapeinlich:** Ganz sicher zu Unrecht, denn weit vor den Konflikten in anderen Städten wurden Ende des vergangenen Jahrzehnts bereits progressive Ultras durch rechte Hooligans und Ultras aus dem Georg Melches Stadion gedrängt. Leider war damals die mediale Aufmerksamkeit für solche Fälle, die sich in diesem Zeitraum auch in Rostock und Dresden entwickelt haben, eher gering. In Duisburg wurde erst Anfang des Jahres eine Party der „Kohorte“ von Nazis und Menschen aus dem Hooligan- und Ultraumfeld des MSV attackiert. Insofern kann man sicherlich davon sprechen, dass im Ruhrgebiet die Fußballstandorte Essen und Duisburg mit mehr Problemen zu kämpfen haben, da dort antirassistischen Fans der Gang ins Stadion durch eine rechte Drohkulisse verwehrt ist. [ska]

*Das Interview findet Ihr in voller Länge auf [www.akduell.de](http://www.akduell.de)*

# Mainz entzweit durch Logo-Streit

**In Mainz tobt ein Streit. Anfangs ging es um ein 70 Jahre altes Firmenlogo, das die Karikatur eines schwarzen Menschen zeigt. Nun kam es sogar zu Morddrohungen und Nazi-Stickern vor den Haustüren der Aktivist\*innen.**

David Häußer schreibt für das Onlinemagazin „Ficko – Magazin für gute Sachen. Und gegen schlechte“ und war Anfang April als Rapper „Form“ in Bochum auf der Bühne. Bei dieser Gelegenheit erzählte er zwischen zwei Liedern von den neuesten Drohungen gegen ihn. So wurde ihm eine Nachricht geschickt, bestehend aus einem Zitat aus Heinrich Heines' „Aphorismen und Fragmente“. Heine beschreibt darin, wie er seine Feinde am Baum baumeln sieht: „ (...) und wenn der liebe Gott mich ganz glücklich machen will, läßt er mich die Freude erleben, daß an diesen Bäumen etwas sechs bis sieben meiner Feinde aufgehängt werden. Mit gerührtem Herzen werde ich ihnen vor ihrem Tode alle Unbill verzeihen, die sie mir im Leben zugefügt – ja, man muß seinen Feinden verzeihen, aber nicht früher, als bis sie gehenkt sind.“ Die Nachricht wurde unterschrieben mit „Fahren Sie zur Hölle, linksextremer Gutmensch! Deutschland erwache!“.

Die Drohungen sind, so Häußer, vermutlich auf sein Engagement gegen das Logo der Thomas Neger und Ernst Neger GmbH zurückzuführen. Er und seine Mitstreiter\*innen wollen nicht etwa, dass Thomas Neger seinen Namen ändert. Sie wollen nur, wie der Name der Gruppe „Das Logo muss weg“ schon sagt, eine Änderung des Logos.

## Rassismus oder Tradition?

Das Logo zeigt, in Anspielung auf den Familiennamen „Neger“, eine stereotypische rassistische Karikatur eines schwarzen Menschen, wie man sich ihn in der Kolonialzeit vorstellte: Mit dicken Lippen und überdimensionierten Ohrringen. Es gebe schon länger Widerstand gegen das Logo, so Häußer. Thomas Neger, Enkel von Ernst Neger, dem Sänger von „Humba Täterä“, beruft sich dagegen auf die Tradition. Schon seit 70 Jahren gebe es das Logo und es habe sich bisher niemand daran gestört, so die



Foto: David Häußer

Unterstützer\*innen Negers. „Ab und an hat es mal einen irritiert, aber Proteste gab's nie“, sagte Thomas Neger gegenüber der Vice. „Es ist eine Lüge und das weiß er auch. Es gibt mindestens seit den Achtzigern Kritik von der Initiative schwarzer Menschen in Deutschland an dem Logo“, erwidert dagegen Häußer.

Dafür kriegen sie Zuspruch, aber auch viel Gegenwind. Vor einigen Wochen veröffentlichte Felix Leidecker Häußers private Adresse auf Facebook. Leidecker ist Chef der Jungen Union in Mainz und damit im Jugendverband der Partei, für die Thomas Neger im Stadtrat sitzt. Leidecker ist einer derer, die das Logo vehement unterstützen.

Warum er das gemacht hat? Gegenüber dem Tagesspiegel sagt er, David Häußer hätte über sein Internet-Magazin und auf Facebook gegen das Logo und dessen Unterstützer\*innen gehetzt, jedoch keine Redaktionsadresse angegeben. „Ich habe ihm die Sturmhaube abgezogen“, so Leidecker. Die Folge sind nächtliche Drohanrufe auf Häußers Telefon und Neonazi-Sticker vor seiner Haustür. Er hat Anzeige gegen Leidecker erstattet.

Doch auch auf der Seite der Logo-Gegner\*innen wird mit immer härter werdenden Bandagen gekämpft. Zuletzt sorgten Sticker, die in ganz Mainz aufgeklebt wurden, für Aufsehen. Dort war das Gesicht von Thomas Neger zu sehen, darüber der Schriftzug „Rassismus ein Gesicht geben“. Weiter darunter fand sich unter dem Firmenlo-

go der Aufruf „Rassismus einen Namen geben“. Thomas Neger hat eine Strafanzeige gestellt.

## Hochschulgruppe wird angefeindet

Initiiert wurde die Gruppe „Das Logo muss weg“ von der Mainzer Hochschulgruppe People of Colour, die für ihr Engagement massiv angegangen wird. Dokumentiert wurden die bisherigen zu großen Teilen rassistischen, Ausfälle unter anderem auf buzzfeed.com und netzgegen-nazis.de.

Mit einer Fotokampagne will die Gruppe „Das Logo muss weg“ jetzt trotzdem weiter Stellung gegen das Firmenlogo beziehen. Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt werden mit einer Botschaft, die auf einem Blatt geschrieben ist, fotografiert. Die Gruppe selbst sagt auf ihrer Facebookseite zu der Fotokampagne: „Wir entschieden uns dazu, in den ersten Wochen ausschließlich Fotos von schwarzen Menschen zu veröffentlichen, da wir bereits zu oft erleben mussten, dass in Anti-Rassismuskursen über schwarze Menschen, aber nicht mit schwarzen Menschen gesprochen wurde und noch immer wird.“

Thomas Neger beruft sich weiter auf die Tradition des Logos. Eine Stellungnahme von einem Bild der Fotokampagne fragt daher: „Wann sind Traditionen überholt?“ Nun hat sich ein Designer aus Berlin bei ihm gemeldet und bietet ihm ein neues Logo an, ganz ohne rassistische und klischeehafte Darstellung. [Gastautor: Richard Dising]

## KURZMELDUNGEN

### Messerstecherei vor AZ

Nach einer Messerstichattacke vor dem Wuppertaler AZ, bei der ein 53-jähriger lebensgefährlich verletzt wurde, beschuldigt die Polizei in einer Pressemitteilung Besucher\*innen des Zentrums, Einsatzkräfte vor Ort angegriffen zu haben. Wuppertaler Medien nahmen die Pressemitteilung ohne eigene Recherche für wahr, das Autonome Zentrum reagierte umgehend mit einer Gegendarstellung, in der es fehlende Kooperationsbereitschaft seitens der Polizei beschreibt. Bislang bleiben viele Fragen im Hinblick auf den Tathergang offen.

### Nationalist\*innen bedrohen Professorin

Die Literaturwissenschaftlerin Kader Konuk leitet seit Anfang des Monats das Institut für Turkistik. „Ich möchte den Studierenden hier nahebringen, dass die Türkei kein ethnisch, religiös oder kulturell einheitliches Gebilde ist“, hatte sie zum Antritt erklärt. Außerdem thematisiert sie in einem Seminar den Völkermord an den Armenier\*innen. Türkische Nationalist\*innen hatten auf einer Facebookseite gegen die Professorin mobilisiert und mit Gewalt gedroht.

### Veruntreuung bei der Rechten

Die Partei Die Rechte hat Strafanzeige wegen Veruntreuung gegen die Schatzmeisterin des niedersächsischen Landesverbandes, Tatjana B., gestellt. Die Schatzmeisterin, die jetzt aus der Partei ausgeschlossen worden sein soll, soll 2013 bis zu 3.000 Euro Mitgliedbeiträge der rechten Partei auf ihr Konto überwiesen haben. Das Geld wurde jedoch von ihren Gläubiger\*innen gepfändet, weil Tatjana B. zu der Zeit Schulden hatte. Fraglich ist jetzt, ob der Rechenschaftsbericht, in dem Parteien der Bundestagsverwaltung ihre Einnahmen offen legen müssen, durch den Bundestag beanstandet wird. Bei Unregelmäßigkeiten im Rechenschaftsbericht wäre dann eine Strafzahlung möglich.

# Mal im Ernst

Mittlerweile wird es wohl auch den Letzten aufgefallen sein: Weder will die Universität Duisburg Essen einen Tunnel bauen, noch trennt sie sich vom Motto „Offen im Denken“. Auch das Bundesverfassungsgericht hat keine Entscheidung zur Anwesenheitspflicht getroffen. Echt nicht. Sämtliche Artikel der 1. April-Ausgabe haben wir frei erfunden, auch wenn sie vom alltäglichen Wahnsinn nicht allzu weit entfernt waren. Bei den Kurzmeldungen hat das leider nicht ganz so gut funktioniert. Hier haben sich versehentlich Wahrheiten und Halbwahrheiten eingeschlichen, die wir hier noch einmal richtigstellen wollen. Ähh... Falschstellen. Was auch immer.

Obwohl die Oberhausener Polizei tatsächlich nach einem fahrerflüchtigen Kind gefahndet hatte, ist die Meldung über dessen Festnahme natürlich erfunden. Bei den Nachrichten über die neugegründete Hochschulgruppe der Unabhängigen Demokraten und Solid-NRW, dem Jugendverband der Linkspartei, sieht das anders aus. Einige Leute in der Redaktion haben auch bei der Endkorrektur noch geglaubt, dass es sich dabei um Insider-Witze handelt. Im Nachhinein können wir verstehen, dass beide Gruppen sich hier missverstanden und beleidigt fühlen.

Es wurde lange diskutiert, ob wir wirklich eine komplette Satire-Ausgabe produzieren sollten, aber im Nachhinein sind wir sehr zufrieden mit dieser Entscheidung. Unzufrieden sind wir allerdings damit, dass wir dies bei den Kurzmeldungen nicht konsequent durchgezogen haben. In der ersten Meldung wurde ausgehend von der Beobachtung, dass drei oder

vier Parlamentarier\*innen des RCDS nun den unabhängigen Demokraten angehören, gemutmaßt, diese Abspaltung habe möglicherweise Verbindungen zu der kurzlebigen rechtspopulistischen Partei Allianz der unabhängigen Demokraten, die bis 2008 im EU-Parlament vertreten war. Das war zwar nicht ganz ernst gemeint, aber trotzdem beleidigend. Wir hätten besser die Mitglieder gefragt oder die damals knapp eine Woche alte Erklärung der Gruppe zitiert, in der es heißt: „In unserem Vorstand sind 7 Personen, die sich selber politisch verschiedenen Lagern zuordnen (von CDU über FDP, SPD, Grüne und Linke).“

Bei der zweiten Kurzmeldung lief es nicht besser. Nicht nur wurde hier aus einem Blog-post zitiert, der als Quelle nicht genannt wurde, auch wurde versäumt, bei der betreffenden Person nachzufragen. Zumindest hätte die Grundlage der Behauptung, Solid habe eine türkische Nationalistin in den Landessprecher\*innenrat gewählt, benannt werden müssen. Die Information stammt aus einem Post der AG BAK Shalom NRW, einer Solid-internen Arbeitsgruppe, die sich gegen Antisemitismus, Antizionismus, Antiamerikanismus und regressiven Antikapitalismus positioniert. Selena Bahar Akdas soll die Unterschrift Atatürks als Profilbild bei Facebook verwendet haben, wie weitere Recherchen ergaben, das Bild ist aber mittlerweile gelöscht worden. Auch die politische Einordnung Solids war hier nicht gerade sachlich. So sehr große Teile der Linksjugend sind ein euphemistisches Verhältnis zur historischen Sowjetdiktatur vorwerfen lassen müssen, so wenig lässt sich sinnvoll behaupten, Stalinist\*innen seien im Verband tonangebend. [aGro]

## IMPRESSUM

**ak[duell]** – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

**Projektkoordination:** Felix Groell  
**Anschrift:** aktuell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

**Redaktion dieser Ausgabe:** Lorenza Kaib (lenz), Maren Wenzel (mac), Alex Grossert (aGro), Simon Kaupen (ska), Anett Selle (sel), Marie Eberhardt (mal), Philipp Frohn (fro)

**Comic:** Sebastian Happ  
**V.i.S.d.P.:** Philipp Frohn (fro)

**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstedde

**E-Mail:** redaktion@akduell.de  
**Web:** www.akduell.de

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	4	1	7					
	6					9		3
3			9	5			4	
	2				4	3		
		4	3		8	5		
		8	5				1	
	9			1	5			7
4		3					2	
					7	8	6	

## HLP #91 - EIN BOMBENPASS...

